

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Statthalterei-Concipisten in Lemberg Kasimir Grafen Dunin Borkowski die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. dem Hofamts-Assistenten bei dem Hauptzollamte in Krakau Franz Swoboda in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen treuen und fleißigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident hat die Conceptspraktikanten Markwart Freiherrn von Schönberger und Anton Tschopp zu Regierungscnipisten in Krain in provisorischer Weise ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Schulgemeinde Swojanow zum Schulbaue 300 fl. und der Gemeinde Oberöls zur Bestreitung der Schulbaukosten 100 fl. zu spenden geruht.

Aus Meghazso.

(Orig.-Corr. der „Laibacher Zeitung.“)

16. September.

Die Anlage des heutigen Manövers stellte in Bezug auf Führung und Befehlgebung hochinteressante Probleme, deren — sozusagen — akademisch gebiegene Lösung umsomehr Würdigung finden wird, als die Disposition beiderseits absolut freiem Entschließen entsprang und die Oberleitung sich lediglich auf jene Mittheilungen beschränkte, welche im Ernstfalle das Armeecommando erlassen würde.

Gestern war die Action zum „Stehen“ gekommen, und blieben beide Theile in ihren bis zum Abende behaupteten Stellungen. Da erhielt Edelsheim in später Nacht Befehl, eine Brigade mit einer Batterie an das jenseitige Ufer des Hernád zu detachieren, um die Einwaggonierung von Truppen und Vorräthen in der Station Szilczó zu decken, gleichzeitig aber auch die Mittheilung, dass einerseits im Hernádhale starke feindliche Kräfte im Anmarsche seien und eine Brigade mit einer Batterie (jene, welche vom 4. Corps als „detachiert“ an das 6. Corps

abgegeben wurde, um die Aenderung des Stärkeverhältnisses durchzuführen) auf Szerencs rückte, — andererseits das Gros der eigenen Armee den Sajo überschreiten und mit dessen Spitzen gegen Mittag die Eisenbahnlinie „Miskolcz-Ticzsa-Lucz“ erreichen werde, bis zu welcher Zeit die Gegend um Szizethely am linken Hernádufer zu halten sei.

Das Corps war somit in die Defensive gewiesen, und lag die Versuchung nahe, zur Deckung möglichst großen Raumes die Kräfte „auseinanderzuziehen“. General Edelsheim aber stand mit seinem ganzen Corps um 6 Uhr morgens in der gestern errungenen Position und hatte für alle Eventualitäten den wichtigen Hügel des Saschalom mit einer von zwei Bataillonen besetzten Redoute (durch Jägergräben markiert) krönen lassen und den nördlich aufgestellten Cavallerie-Divisionen befohlen, bei Gefahr eines Angriffes die reitenden Batterien auf dem Hügel aufzufahren und denselben, im Vereine mit der Infanterie, durch abgeseffene Reiter zu vertheidigen. Die Aufklärung des Raumes vor der Front war Cavallerie-Patrouillen übertragen, welche ihren Dienst so tüchtig versahen, dass das Corps kurz nach 7 Uhr schon Kenntniss hatte, dass der Gegner die Stellung auf den Höhen südwestlich Meghazso gänzlich geräumt habe und unter deren Schutze vollständig gedeckt, links abmarschirt sei und sich mit der Richtung auf den Saschalom massiere.

Rasch entschlossen, vollführte Edelsheim eine Recharge rechts, und hatte um 9 Uhr mit der ganzen Corps-Artillerie und der Division Rees den Saschalom besetzt, während die Division Reinländer die nördlich ansteigenden Lehnen, die Cavallerie-Division Szvetenay am rechten Flügel gerückt war, ohne dass sie einen formellen Befehl dazu erhalten hätte.

Der Corpscommandant ließ seinem Cavallerie-general die Situation am Saschalom mittheilen, worauf Szvetenay als „selbstverständlich“ sofort in das neue Verhältniss zur Deckung der rechten Flanke trat.

Kurz nach Beziehen der neuen Stellung sah man die Divisionen des Nordcorps die Lehnen herabsteigen und ließ sich deutlich die Richtung der Offensive erkennen. FML. Baron Appel hatte Befehl erhalten, mit der ihm gewordenen Verstärkung durch eine Brigade den Gegner anzugreifen und womöglich an den Hernád zu gelangen. Der Abmarsch aus der früheren Position, die vollkommen gedeckte Flankenbewegung links, die Massierung zum Angriffe und das entschiedene Vordringen zur Durchführung derselben, wie letztere selbst, waren überaus lehrreich und geradezu wunderschön.

Unmöglich ist es fürwahr, das imposante — glücklicher Weise — friedliche Schlachtenbild in dem engen Rahmen schildern zu wollen, der allgemein gehaltenen Manöverberichten gezogen ist. Es genüge, nur zu sagen,

dass das überaus zahlreich anwesende Fach- und Laien-publicum wiederholt in förmliche Ekstase gerieth, wenn hier 11 Batterien im Schnellfeuer gegen 14 des Gegners donnerten, das Gewehrfeuer in der ganzen weiten Linie knatterte, die Patagane aus dem Pulverdampfe blühten; dort brausendes Hurrah von einem Sturme Kenntniss gab und weiter rückwärts mit flatternden Fahnen die wuchtigen Massen der Reserve anrückten. Wahrhaft unbeschreiblich aber bleibt das unerwartete Vordringen reitender Batterien aus Akazienhecken und gleich darauf das Debouché der ganzen 2. Cavalleriedivision Blasitz zur Attacke auf die tiefer stehende gegnerische Cavallerie. Zuerst in Colonnen, dann in langen Linien nach rechts schwenkend, kamen die Reitermassen auf den Lehnen herabgebraust, um gleich darauf in einer Staubwolke zu verschwinden, deren Verschiebung nach rechts, den Erfolg für die 2. Cavalleriedivision anzeigte. Damit war auch die Action des Tages entschieden, und gab Edelsheim aus dem Sattel den Befehl zum Rückzuge, während Appel sich anschickte, die errungenen Vortheile auszubenten.

In solchen Momenten der Krisis tritt der Wert einer guten Befehlgebung und geschulten, tüchtigen Beförderung an die ausführenden Generale so recht klar in die Augen. — In wenig Worten dictirt der Commandant dem Officier des Generalstabes den Befehl, welcher, im Sattel bleibend, denselben concipiert, ausfertigt und übergibt, so dass wenige Minuten nach der Initiative zum Befehle derselbe schon von einer Ordonnanz seiner Bestimmung zugeführt wird. Interessant ist auch das Ueberbringen mündlicher Befehle, welche stets wiederholt und ganz im Telegrammstile gehalten werden müssen, welche Art den fremden Officiern ganz besonders gefiel.

Der feierlichste, jedes rechte Kriegerherz erhebende Moment ist jener, in welchem der Kaiser seine Generale und Officiere um sich versammelt, um das Schlussurtheil zu fällen. In weiter Runde Heer und Honvéds in herzlichster Eintracht, wie während der ganzen Manöverzeit, nebeneinander, lauscht jeder gespannt der sonoren Stimme des Allerhöchsten Kriegsherrn, welcher, allein im Kreise stehend, Dank, Anerkennung und Zufriedenheit den Truppen ausspricht, treue Soldatenherzen nicht allein beglückend, sondern auch begeisternd zu warmem Danke, zu voller hingebender Pflichterfüllung für alle Zeit.

Zur Lage.

Die „Wiener allgemeine Zeitung“ stellt in ihrem Leitartikel vom 17. d. M. die Behauptung auf, dass einzelne Mitglieder der diesseitigen Regierung „nicht den Gedanken des Bündnisses mit Deutsch-

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.
(78. Fortsetzung.)

„Beinahe ist es so, nur bezahlte man ihn nicht. Aber, in Wahrheit, er erzählte, was er gehört hatte, und sie, deren Verderben Sie beschloßen hatten, schwor ihrerseits, wieder in den Besitz ihres Armbandes zu gelangen. Sie konnte über alle Kräfte der Verbin- dung der Verbannten verfügen und um Ihnen diesen Schmuck wieder zu entreißen, der sie verrathen konnte, wählte sie eine Frau, gewandt und kühn.“

„Die Brünnette vom Skating!“

„Es war, glaube ich, wirklich im Skating, wo diese Frau es so einrichtete, Ihnen zu begegnen.“

„Sie fieng es aber schlecht an, denn ohne Doctor Villagos, der zufällig dort war, hätte ich sie nicht bemerkt.“

„Wenn Sie sie nicht angerebet hätten, so würde sie ein Mittel gefunden haben, Sie zuerst anzusprechen. Aber Sie kamen ihr entgegen. Sie wurden fortgeführt.“

„Und nachdem sie vergeblich versucht hatte, das Armband zu erlangen, das ich so unvorsichtig gewesen war, ihr zu zeigen, führte sie mich in die Straße de Jouffroy, wo mich einige Gauner, in ihrem Dienste, erwarteten, um mich zu berauben. Aber sie erreichten ihren Zweck nicht.“

„Deshalb versuchte die Frau später ein weniger gewaltthames, aber sicheres Mittel. Man war Ihnen Schritt für Schritt gefolgt und sah Sie eines Abends in das Variété-Theater gehen. Auch sie trat dort ein. Sie luden sie zum Abendessen ein. Es ist unnötig, Ihnen das Uebrige zu sagen.“

„O, ich habe es nicht vergessen. Ich war in die Falle gegangen. Also diese Frau that das alles nur auf Befehl, sie handelte für Rechnung einer anderen?“

„Sie haben es gesagt.“

„Uebrigens habe ich das immer gedacht, denn sie besitzt ja ihre beiden Hände, und zwar sehr geschickte Hände, die sich vortrefflich darauf verstehen, einen Schmuck zu escamotieren. Aber diese Brünnette kann unmöglich eine Russin sein.“

„Sie ist eine Französin und an einen Polen verheiratet.“

„Das ist schade. Aber nun erlauben Sie mir, zu fragen, wie es kam, dass Ihr Gärtner ihr als Helfer in den verschiedenen Komödien, die sie auf- führte, zur Seite stand.“

„Sie sagten mir doch, dass man ihn für den bevorzugten Beschützer dieser Frau hielt?“ fragte die Gräfin.

„Ja.“

„Er ist ihr Mann.“

„Ihr Mann! Und er lässt das Leben zu, welches sie führt?“

„Sie irren sich in Bezug auf Justine, sie heißt nämlich Justine —“

„Ich weiß es. Sie sagte es mir an jenem Abend, als ich das Unglück hatte, ihr zu begegnen. Und dieser Hofname hätte mich schon über ihr Treiben aufklären können.“

„Ich versichere Sie, dass ihr Betragen untadelhaft ist. Sie gehorchte stets ihrem Manne, den sie sehr liebt, und einer Frau, die sie beschützt.“

„Ja, der Frau mit dem Armbande.“

„Hören Sie weiter. Justine hat Herrn de Carnol befreit und nach einem Orte geführt, an dem er in Sicherheit ist.“

„Was hat aber Doctor Villagos mit dem allen zu thun und weshalb will er mich ermorden lassen?“

„Sie haben sich in seine Angelegenheiten gemischt.“

„Was kann er für Angelegenheiten haben? Ist er etwa auch in Verschwörungen verwickelt?“

„Er ist der Chef des Complots.“

„Was sagen Sie mir da?“ fragte Magime erstaunt.

„Die Wahrheit. Villagos leitet alle Umtriebe gegen die Regierung des Zaren. Und er hat gegen die russische Regierung nicht die nämlichen Beschwerden, wie die polnischen Verbannten. Er gibt sich für einen Ungarn aus, ist aber ein Russe. Er heißt nicht Villagos, sondern Grisenko. Er hat kein Vaterland zu rächen, er ist Nihilist.“

„Nihilist! Dieser lebenswürdige Doctor, so gesucht bei den Damen des Skatings. Das hätte ich nie für möglich gehalten. Er spielt seine Rolle als Arzt vortrefflich. Aber dann muß er ja auch bei dem Cassettendiebstahl betheiligte sein.“

„Er hat denselben ins Werk gesetzt.“

land vertreten". Dieser willkürlichen Supposition gegenüber haben wir — schreibt die „Wiener Abendpost" — einfach zu bemerken: In Fragen von eminenter Bedeutung gelangt die Anschauung des Gesamtcabinetts zum Ausdruck, so daß die Behauptung, daß der eine oder der andere der Herren Minister anderer Ansicht sein könnte, von selbst ausgeschlossen erscheint. Ueberdies haben die in jenem Artikel bezeichneten Cabinetsmitglieder durch keine wie immer geartete Kundgebung, weder als Abgeordnete noch in ihrer amtlichen Stellung, auch nur den geringsten Anlaß gegeben, der die „Wiener allgemeine Zeitung" zu der oberwähnten Insinuation irgendwie berechtigt hätte.

Bei der „Neuen freien Presse" ist es bereits zur fixen Idee geworden, daß die Börse oppositionelle Politik treiben müsse. „Und gehst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt", d. h., will die Börse nicht Ordre parieren, dann wird ihr sans gêne dasjenige supponiert, was man — allerdings vergeblich — gern von ihr gewollt hätte. Auch gegen die Ernennung des Grafen Belcredi zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes sollte — so grotesk dies auch klingt — die Börse nach dem Wunsche der „Neuen freien Presse" durch niedrigere, Curse demonstrieren. Es heißt denn auch in der letzten „Börsenwoche" dieses Blattes: „Bei all dem haben wir nicht von der bedrohlichen Gestaltung der inneren politischen Verhältnisse gesprochen. Und doch brachte diese Woche ein gar ernstes Ereignis, das die Börse daran mahnen mußte. Graf Richard Belcredi — mit diesem Namen tauchen die Erinnerungen an eine Zeit auf, welche zu den allertraurigsten Perioden der österreichischen Finanzgeschichte zählt." Nun war aber der Kurs der Rente am vergangenen Mittwoch 75.95, tags darauf, nach dem Bekanntwerden der Ernennung des Grafen Belcredi, 76.22½, und die „Neue freie Presse" selber bezeichnete in ihrem Börsenberichte von diesem Tage die Signatur des Geldmarktes als „sehr fest". Zum Ueberflusse schrieb die „Wiener allgemeine Zeitung" in ihrer Wochenübersicht des Geldmarktes wörtlich: „Das erfreulichste Symptom der eingetretenen Besserung ist für uns das wieder erwachte Interesse für Renten." Wollten wir demnach — sagt die „Wiener Abendpost" — die Taktik der „Neuen freien Presse" copieren, dann könnten wir mit Recht behaupten, daß die Börse, weit entfernt, die Ernennung des Grafen Belcredi in ungünstigem Sinne aufzufassen, dieselbe vielmehr freundlich begrüßt habe.

Man erinnert sich, in wie heftiger Weise die Blätter der Linken die Regierung angriffen, als infolge der Amtsüberzeugung des Ritters v. Kaltenegger der Posten eines Landeshauptmannes in Krain vacant wurde. Man beschuldigte die Regierung, sie habe nur für ein Mitglied der slovenischen Minorität Raum schaffen wollen, und sie trage sich mit der Absicht, den krainischen Landtag, in welchem die Verfassungspartei die Majorität besitzt, aufzulösen. Nun müssen diese Blätter sich selber desavouieren, indem sie die Thatfache verzeichnen, daß die Regierung ein Mitglied der Verfassungspartei, den Grafen Thurn-Walsassina, zum Landeshauptmann ernannt habe.

Die „Neue freie Presse" ließ sich bereits aus Budapest telegraphieren, daß dort „die gemeinsamen Minister, ferner Graf Taaffe und Dr. Duna-jewski eingetroffen" seien und die Berathungen der Herren Minister am 17. d. M. beginnen sollten. Dem gegenüber kann die „Wiener Abendpost" versichern,

daß Ihre Excellenzen erst am 18. d. M., theils abends, theils mittags, von Wien nach Budapest abgereist sind. Die „Neue freie Presse" ist einfach ihrem Pester Correspondenten aufgesessen.

Die Ernennung des Grafen Belcredi zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes findet in der auswärtigen Presse eine ziemlich objective Beurtheilung. So bemerkt die „Norddeutsche allgemeine Zeitung" in einem Wiener Briefe: „Graf Belcredi hat sich seit einer langen Reihe von Jahren von allem politischen Leben fern gehalten, so daß er heute weder der einen noch der andern Partei zugezählt werden darf und füglich als politisch-neutral betrachtet werden kann. Ueberdies hat der Verwaltungsgerichtshof nichts mit der Politik zu schaffen." — Die „Schlesische Zeitung" schreibt: „Man darf nicht vergessen, daß sich fast sämtliche Präsidentschaftsposten von gleicher, ja von höherer Bedeutung wie die des obersten Gerichtshofes und des Reichsgerichtes in den Händen von Vertretern der deutsch-liberalen Partei befinden, z. B. Schmerling's und Ungers, und daß auch die Präsidentschaft des obersten Rechnungshofes in die Hände des ehemaligen Ministerpräsidenten Fürsten Adolf Auersperg gelegt worden ist. Die Regierung hat demnach den nun zur Erledigung gelangten Posten einem Repräsentanten der „conservativen" Partei zugetheilt." — Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" betont in einer Wiener Correspondenz, „daß selbst die auf das entschiedenste gegen den Grafen Belcredi auftretenden Organe seine geistige Befähigung für das ihm anvertraute Amt nicht anzweifeln und zumeist ebenso die Lauterkeit seines Charakters würdigen."

Die „Wiener Sonn- und Montag-Zeitung" macht dieselbe Bemerkung und zieht aus dem Geschrei über die Ernennung des Grafen Belcredi die Lehre, daß eben „Logik und Gerechtigkeit nicht zu den Attributen einer factischen Opposition zählen." — Der „Sonn- und Feiertags-Courier" stellt der Berufung des Grafen Belcredi an die Spitze des Verwaltungsgerichtshofes diejenige des Herrn Dr. Unger an die Spitze des Reichsgerichtes an die Seite und sieht in beiden Berufungen den Beweis, „daß sich die Regierung bei Besetzung der hohen Staatsämter nicht von der politischen Couleur der Candidaten, sondern nur allein von der Erwägung leiten läßt, welcher von ihnen das zu besetzende Amt am tüchtigsten und würdigsten zu verwalten vermag." Dieses Blatt wirft auch die Frage auf, mit welchem Rechte denn die Verfassungspartei verlangen könne, daß das Ministerium, dem sie auf Leben und Tod Opposition mache, die Staatsämter trotzdem nur mit Candidaten aus ihren Reihen besetze.

Der „Prager Lloyd" bespricht die für die nächste Reichsraths-session vorbereiteten wirtschaftlichen Gesetzentwürfe und bemerkt, daß die Regierung damit ein weites Feld segensreicher Thätigkeit eröffne und auf den Dank und die Anerkennung der gesamten ländlichen Bevölkerung rechnen dürfe.

Das Resultat der kroatischen Landtagswahlen liegt nun zur Gänze vor. Dasselbe ist ein für die Regierung sehr günstiges, da deren Anhänger im Landtage, welcher am 27. d. M. zusammentritt, über die Zweidrittel-Majorität verfügen werden. Der Banus und der Sectionschef Baron Jivkovic sind in zwei Bezirken gewählt.

Tisza in Debreczin.

Am 17. d. M. um 4 Uhr morgens langte Ministerpräsident v. Tisza in Debreczin ein. Trotz der frühen Morgenstunde harrete auf dem Bahnhofe eine zahlreiche Deputation der liberalen Partei, Bürgermeister Simonfy und andere Notabilitäten. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Partei dankte der Minister für den herzlichen Empfang und fuhr in die Stadt. In dem Versammlungslocale, welches dicht gefüllt war, da sich die ganze Intelligenz des Wahlbezirkles eingefunden hatte, wurde der Minister bei seinem Eintritte mit enthusiastischen Claque-Rufen begrüßt. Nach der Ansprache Dr. Belicey's, des Vorsitzenden der Versammlung, ergriff der Ministerpräsident das Wort. Er hob in seiner einstündigen Rede vor allem die Schwierigkeiten seiner Lage hervor, wenn es sich darum handelt, sich auszusprechen, welches der drei ihm übertragene Mandate er behalten solle, da er in drei Wahlbezirken gewählt wurde, auf deren Mandat jedermann stolz sein könne. Doch welches Mandat er auch annehmen werde, er werde auch die Interessen der anderen zwei Wahlbezirke sich gleich warm angelegen sein lassen.

Der Minister spricht dann von den drei bestehenden Parteien. Die liberale Partei halte es für ihre Pflicht, die Augenblicke des Friedens dazu zu benützen, um das Versäumte auf jedem Gebiete des Staatslebens möglichst schnell nachzuholen, damit die etwa eintretende Stunde der Gefahr den ungarischen Staat und die ungarische Nation erstarkt finde, um jeder Gefahr Trotz zu bieten. (Lebhafter Beifall.) Was die 48er Partei betrifft, so glaubt er, daß dieselbe sich selbst täuscht, wenn sie behauptet, daß sie ihre Ziele auf constitutionellem Wege, ohne Störung der öffentlichen Ruhe, erreichen könne. Die ungarische Nation wird ihrerseits nie die einseitige Aenderung der bilateralen Gesetze dulden; darum könne sie auch nicht fordern, daß dies der andere Theil dulde. Niemand wüßte mehr als er, daß die Nothwendigkeit, ein so großes stehendes Heer zu halten, aufhöre; doch so lange alle Staaten so in Waffen stehen, müsse man lieber diese Lasten ertragen, als die Sicherheit der Monarchie und in dieser auch die des Vaterlandes der Gefahr aussetzen.

Was die bald vereinigt, bald gemäßigten Opposition betrifft, so ist er in Verlegenheit, wenn er von der politischen Richtung dieser Partei sprechen soll, da es keinen Menschen gibt, der sagen könne, worin das gemeinsame Programm dieser Partei bestehe. Ein Prinzip habe sie und das theile auch er, nämlich sie will das nicht gefährden, was vorhanden ist. Aber auch auf diesem Gebiete gehen die Ansichten innerhalb der Partei auseinander, da ein Theil die Zollgemeinschaft, der andere das selbständige Zollgebiet wünscht. Ueber die Zollgebietsfrage äußert sich der Minister eingehend und kommt zu dem Schlusse, man müsse bestrebt sein, das gemeinsame Zollgebiet im gemeinsamen Interesse aufrechtzuerhalten, aber unter Recht auf ein selbständiges Zollgebiet nicht aufzugeben, um, falls wider Erwarten der andere Theil Williges nicht gewähren sollte, zur Vereinbarung nicht gezwungen zu sein.

Der Minister berührt hierauf einige der Gegenstände, welche die Thätigkeit des nächsten Reichstages in Anspruch nehmen werden. Er bespricht die erfolgte Einverleibung der Militärgrenze in Kroatien und weist die Voraussetzung zurück, daß sich die Regierung hierbei von der Rücksicht habe leiten lassen, sich die kroatischen Stimmen im Reichstage zu sichern. Die Frage wegen Fiume sei gesetzlich seit dem Decrete der Kaiserin Maria Theresia und durch die neuesten Gesetze gelöst, und könne es sich nur noch um die Detailverfügungen handeln, welche das 48er Gesetz in Schwebe ließ. Fiume könne nur, wenn es zu Ungarn gehört, allen Ländern der ungarischen Krone und so auch Kroatien von Nutzen sein.

Redner fertigt den Vorwurf ab, daß diese Regierung für die Reformen auf dem Gebiete des Justizwesens keinen Sinn habe. Was die Frage der Verwaltungsreform betrifft, so werde er vor allem bestrebt sein, den Verwaltungsbehörden die Möglichkeit zu bieten, zu beweisen, daß sie zur Fortsetzung der Verwaltung befähigt seien, und durch ein auf die Classification bezügliches Gesetz vorkommenden Uebelständen abzuheilen. Was die Befestigung des Staatscredit's betrifft, so wollen viele dieselbe ausschließlich dem Frieden und dem Geldüberflusse zuschreiben. Da sich aber der Stand der ungarischen Papiere auch im Vergleiche zu den Papieren der übrigen Staaten gegen früher verbessert hat, so sei die Ursache hiervon darin zu suchen, daß man von Seite der Regierung und der Legislative das ernste Streben erblickt, auf dem Wege der Consolidierung der Verhältnisse des Landes vorzuschreiten. (Lebhafte Beifallsäußerungen.) Was die Reform des Oberhauses betrifft, so ist er der Ansicht, daß, wenn es nicht gelingt, diese Frage gründlich zu lösen, es besser sei, für den Moment davon abzusehen. Der Minister schließt seine Rede mit den Bemerkungen über sein Verhältnis zur Stadt Debreczin, welche die Versammlung zu stürmischen Beifallsäußerungen veranlassen.

„Ich! Dann erkläre ich mir auch, weshalb er mich auf die Brünnette aufmerksam machte. Er war im Einverständnisse mit ihr, um mir das verrätherische Armband abzunehmen. Ich verliere mich in allen diesen Widersprüchen."

„Es sind nur scheinbare Widersprüche," sagte die Gräfin ernst, ja fast feierlich. „Ich sagte Ihnen nicht alles. Das Geheimnis wird in kurzer Zeit völlig aufgeklärt sein. Sie kennen jetzt schon einige der Mitschuldigen der Diebin. Bald sollen Sie auch die Diebin selbst kennen lernen!"

Nach einer kurzen Pause fuhr Madame Valta fort: „Billagos wußte von Anfang an, daß Herr de Carnol verschwunden war und daß man ihn des Diebstahls beschuldigte. Er wußte sehr gut, daß man darin unrecht hatte, aber es lag ihm sehr wenig daran, daß man einen Unschuldigen anklagte. Er freute sich sogar darüber, denn dieser Irrthum lenkte jeden anderen Verdacht ab. Nun geschah es, daß die Frau, welche in dieser Geschichte die Hauptrolle spielte, sich für den unglücklichen, verleumdeten jungen Mann interessierte, der verschwunden war und sich nicht verteidigen konnte. Sie nahm sich vor, das Unrecht, welches sie ihm unwissentlich zugefügt hatte, wieder gut zu machen und eine Ungerechtigkeit zu verhindern. Um diesen Zweck zu erreichen, mußte vor allem Herr de Carnol aufgefunden werden, und sie hatte geschworen, dies auszuführen. Ihr Plan war nicht nach Billagos' Geschmack. Er fürchtete, sie compromittirte sich, und vor allem, sie compromittirte die Nihilisten. Und er hatte einigen Grund, das zu fürchten, denn Herr de Carnol war in Borisoff's Gewalt gerathen, und

man konnte ihn nicht befreien, ohne die Aufmerksamkeit eines Mannes auf sich zu lenken, der nur nach Paris geschickt war, um die Feinde Rußlands zu überwachen."

„Die Dame hatte also ihren Wunsch diesem fatalen Doctor vertraut?"

„Billagos ist erst von der Befreiung Robert de Carnols in Kenntnis gesetzt worden, nachdem sie gelungen war. Durch wen, weiß ich nicht. Sie sahen ihn diesen Morgen, er hat gewiß versucht, hinter unsere Geheimnisse zu kommen. Sind Sie ganz sicher, ihm nichts verrathen zu haben?"

„Ich?" rief Maxime, „ein Geheimnis verrathen, das Sie mich baten, zu bewahren? Ich habe dem Doctor zugehört, aber ich sagte ihm nichts, — oder fast nichts."

„So wenig Sie auch sprachen, es ist schon zu viel gewesen. Billagos ist schlau und verschlagen. Ich fürchte, Sie haben ihn, ohne es zu bemerken, über manches aufgeklärt, was er noch nicht wußte."

„Wirst du mir mein Verstande oder meiner Treue?"

„Weder dem einen noch dem andern. Aber ich glaube, daß Sie an Schlaueit diesem Manne nicht gewachsen sind. Die Frau, welche Justine beschützt, hat diese ins Vertrauen gezogen, um Herrn de Carnol dem Obersten zu entreißen. Indem sie gehorchte, handelte Roberts Ketterin den Befehlen des nihilistischen Comité's zuwider, das durch Billagos geleitet wird. Sie setzte sich der Gefahr einer schrecklichen Strafe aus."

(Fortsetzung folgt.)

Belicey dankte namens der Wähler dem Minister für seine Ausführungen, worauf sich derselbe unter stürmischen Ovationen nach seiner Wohnung zurück begab. Um halb 12 Uhr fuhr der Minister im Fünferzuge der Stadt auf den Bahnhof, von zahlreich glänzenden Equipagen begleitet. Auf dem Bahnhofe und Perron hatte sich gleichfalls ein zahlreiches Publicum eingefunden, welches dem Minister noch eine weitere Ovation darbrachte.

Vom Ausland.

Wie die „Montagsrevue“ vernimmt, soll in nächster Zeit eine Begegnung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich mit dem russischen Kaiser stattfinden. Die Zeit und der Ort der Begegnung sind noch nicht bestimmt.

In einer Privatdepesche der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ aus Berlin wird die Ansicht ausgesprochen, daß für die jetzt getroffene Disposition, wonach der deutsche Reichstag vor dem preussischen Landtage, etwa am 15. November, zusammenzutreten soll, auch die Absicht entscheidend gewesen sei, die Stimmung und Haltung des neuen Reichstages zu ergründen, um danach für die Durchführung der wirtschaftlichen Pläne des deutschen Reichstages ein Urtheil zu gewinnen. — Officiös wird das Gerücht über eine angeblich geplante Pressgeseknovelle demontiert und ebenso der Ansicht widersprochen, die frühere Einberufung des Reichstages hänge mit der verzögerten Verhandlung der Kirchengesetze zusammen; die Regierung heißt es, wolle nur mit der Feststellung des Reichsbudgets vor dem preussischen den Wünschen des Reichstages entsprechen.

In Paris stand am 17. d. M. bei Jules Ferry ein Ministerrath statt; die Minister conferierten auch lange mit dem Gesandten Roustan, welcher den Auftrag erhielt, sich unverweilt auf seinen Posten nach Tunis zurückzugeben. Die afrikanischen Verlegenheiten Frankreichs sind zur Stunde eher im Wachsen als im Abnehmen und machen sich nachgerade im ganzen Lande dadurch fühlbar, daß die Soldaten der Altersklasse 1876 nach den Herbstmanövern nicht, wie es bisher üblich war und auch diesmal erwartet wurde, auf Urlaub entlassen worden sind, sondern bis auf weiteres bei der Fahne bleiben müssen. Der bezüglichliche Erlaß des Kriegsministers hat nicht nur in der conservativen, sondern auch in einem Theile der republikanischen Presse lebhafteste Anfechtungen erfahren. Das „Journal des Debats“ weist dieselben als gesehlich unbegründet zurück, aber es hat dabei einerseits zu bedauern, daß mehrere Präfecten unvorsichtigerweise bei den letzten Wahlen die Entlassung jener Soldaten öffentlich versprochen hatten, und muß andererseits die militärische Nothwendigkeit der Nichtentlassung betonen, weil die Armee in Afrika verstärkt werden müsse, was augenscheinlich besser durch gebiente Leute als durch Rekruten geschehe. Das Blatt geht hierin übrigens über die Absichten des Kriegsministers hinaus, denn eine Depesche des letzteren vom 17ten September sagt, daß keinerlei Militär der Altersklasse 1876 von nun an nach Afrika werde geschickt werden. Infolge dessen werde man die in Afrika befindlichen Infanterie-Bataillone nicht mehr auf 600 Mann bringen.

Das englische Ministerium des Aeußern macht folgendes bekannt: Da die französische Regierung eingewilligt, die bestehenden Handels- und Schiffsfahrtsverträge zwischen Großbritannien und Frankreich für einen weiteren Zeitraum von drei Monaten, vom 8. November ab gerechnet, zu verlängern, wird die gemeinschaftliche Commission in Paris am nächsten Montag (19. September) wieder zusammentreten. — In England ist diese Verändigung, wie die „Englische Correspondenz“ versichert, mit allgemeiner Genugthuung begrüßt worden.

Aus Madrid

wird geschrieben: Das Königs-paar ist von dem Ausfluge nach Galicien glücklich nach Comillas, wo es die Gastfreundschaft des Marquis Lopez genießt, zurückgekehrt, nachdem es allenthalben Gegenstand von lebhaften Ovationen war. Ihre Majestät die Königin gewinnt immer mehr die Herzen. Ihre Anmuth, ihr stiller Ernst und ihre Bildung fangen an den Spaniern zu imponieren. So waren einige Deputirte nicht wenig überrascht, als sie an einem sich ergebenden Gespräche über Freihandel theilnahm. Als an Bord der „Saragoza“ eine neue Kanone probirt werden sollte und man die Königin aufforderte, das Deck zu verlassen, lehnte Ihre Majestät dies mit den Worten ab: „Ich wäre die Erste meines Hauses, die vor einer Kanone davonläufe!“ Und als infolge eines Plagens des neuen Geschüßes eine Anzahl von Artilleristen schwer verwundet wurde, eilte die Königin an das Schmerzenslager der armen Opfer, ihnen Trost zusprechend und ihren Familien Unterstützungen spendend. Se. Majestät König Alphonso hat in der letzten Zeit einen Reformwurf der spanischen Verfassung ausgearbeitet, welcher eine solche Aenderung des bisherigen Systems bezweckt, bei der mit Herabsetzung der Kosten die Zahl der Wehrhaften vermehrt

würde. Von einer bevorstehenden Reise des Königs nach Wien und London ist bisher hier nichts bekannt. Auch das Gerücht von der Vermählung einer Infantin mit einem österreichischen Prinzen bedarf noch sehr der Bestätigung.

Tagesneuigkeiten.

— (Literarischer Congress in Wien.) Am 19. d. M. fand im Saale des niederösterreichischen Gewerbevereines die erste Sitzung des deutschen Schriftstellertages statt. Der Bürgermeister von Wien, Dr. Ritter v. Newald, begrüßte die Versammlung, worauf der Vicepräsident des Gewerbevereines Regierungsrath Prof. Exner die Mitglieder herzlich willkommen hieß. Den Vorsitz führte der Präsident des deutschen Schriftstellerverbandes, Dr. Friedrich Friedrich aus Leipzig. Dem Präsidenten der „Concordia“, Johannes Nordmann, der an die Versammelten eine Ansprache gehalten, in welcher er die Leistungen der deutschen Literatur hervorhob, ward das Ehrenpräsidium übertragen. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident widmete warme Worte der Erinnerung der mit Tod abgegangenen Mitgliedern des Schriftstellerverbandes: Hermann v. Schmidt in München, Ritter v. Hamm in Wien, Murad Efendi im Haag und Max Kur-nik in Breslau. Die „Association littéraire internationale“ hielt am 10. d. M. nachmittags im Club der österreichischen Eisenbahnbeamten ihre erste Sitzung ab. Das Präsidium besteht aus den Herren Alphonse Pages, Robert Schweichel, Ladislaus Chodzkiwicz, J. J. Kraszewski, Johannes Nordmann, Louis Ulbach, Jules Vermina und J. Bahmann. Den Vorsitz führte Herr Kraszewski. Mit Acclamation wurden gewählt, zu Ehrenpräsidenten: die Herren Kraszewski, Nordmann, Friedrich, Torres Caicedo, Ulbach und Heinrich Lanke; zu Präsidenten: die Herren Chodzkiwicz, Belot, Jenks und Schweichel; zu Vicepräsidenten: die Herren Kraus, Van Duyl, Javara und Louis Ratisbonne; zu Secretären: die Herren Vermina, Bahmann und Pages.

— (Geräbert.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am 18. d. M. in Wien in der Asperngasse unmittelbar vor der Brücke. Frau Helene Pollak, eine Wittwe, Rutter des auf der Mariahilferstraße etablirten Kaufmannes Bernard Pollak, die längs des Geseisses gegen die Brücke schritt, überhörte die Warnungssignale des Rutschers eines Tramway-Waggon. Die Unglückliche wurde von den Pferden erfaßt, zu Boden gerissen und überfahren. Die Räder waren über ihren Kopf gegangen, infolge dessen dieselbe auf der Stelle todt blieb.

— (Die 54. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte) wurde am 18. d. M. vormittags in der Aula in Salzburg feierlich eröffnet. Se. Excellenz der Herr Statthalter Graf Thun begrüßte die Versammlung im Namen der Regierung, der Bürgermeister H. Viehl im Namen der Stadt Salzburg. Dann hielt Herr Professor von Pettenkofer aus München einen Vortrag über „den Boden und seinen Zusammenhang mit der Gesundheit des Menschen“. Die Stadt ist festlich besetzt. Abends fand ein Gartenfest mit Beleuchtung statt. Am 19. d. M. begannen die Sectionsarbeiten. Am 20. war ein Ausflug nach Reichenhall.

— (Fabrikbrand.) Am 18. d. M. abends ist in Grad die Neumengbräue Spiritusfabrik samt Dampfmaschine total niedergebrannt. Die Dampfmaschine, die Brennerie, sämtliche Wohngebäude und Maststallungen, sowie riesige Getreide- und Mehlvorräthe bildeten einen einzigen prasselnden, zischenden und die Lohse stets neu belebenden Feuerherd; die erstickende Hitze, der Qualm aus dem brennenden Mehl- und Getreidelager nöthigten mit zwingender Gewalt, nur an das Retten von Menschenleben zu denken, und ist glücklicherweise kein Menschenleben zu beklagen. So viel bisher constatirt werden konnte, brach das Feuer im ersten Stockwerke der Mühle aus, von wo es sich ungeachtet der augenblicklichen Hilfe blühschnell verbreitete und vom Giebel bis hinab in die Kellerräume alles vernichtete. Die Bureaux, die Kasse, die Wohnräume der Besitzer — alles fiel dem Elemente zum Opfer; mit Ausnahme des 3000 Stück umfassenden Mehlviehstandes konnte nichts gerettet werden. Der Schaden beträgt nach der „N. fr. Pr.“ 1 1/4 Millionen Gulden; versichert waren die Objecte auf 3 Millionen Gulden.

— (Als Repräsentanten Oesterreichs) in der Jury für die Ausstellung des geographischen Congresses in Venedig wurden gewählt: General Scudier, v. Vemonnier, v. Kalmar, Baron Czörnig, Dr. Chavanne, Dr. Paulitschke, Kanitz, Dr. Wieser und Dr. Thakovsky. Während die ersten vier Herren die mathematisch-naturwissenschaftlichen Objecte der Ausstellung censuriren werden, erhielten die anderen die auf Forschungsreisen, kommerzielle, historische Geographie bezüglichen und die Methodologie und Verbreitung der Erdkunde betreffenden Objecte zugetheilt.

— (Aus der Kunstwelt.) Franz Liszt, dessen Gesundheit, wie die Weimarer Aerzte versichern, keine Veranlassung zur Verjüngung gibt, hat am 14. d. in Weimar im kleinsten Kreise mit dem Großherzog im römischen Hause, jener wohlbekannten Stätte im Parke

gespeist und trifft seine Vorkehrungen zur Abreise. Er will, wie alljährlich, über Bayreuth nach Rom gehen. Liszt's bevorstehender 70. Geburtstag wird, wie dies nicht anders zu erwarten, in Weimar in feierlicher Weise begangen werden. Im Hoftheater wird für den 22sten Oktober eine Aufführung der „Heiligen Elisabeth“ vorbereitet, an der er selbst das größte Interesse nimmt und die durch sorgfältige Auswahl der Kräfte eine besondere Bedeutung zu gewinnen verspricht. Leider wird er derselben nicht beiwohnen, sondern am 20. d. M. bereits Weimar verlassen.

— (Der Congress der Elektriker) hat am 15. d. M. in Paris seine Verhandlungen eröffnet, und befinden sich unter den 270 Mitgliedern dieser internationalen Versammlung auch drei Vertreter Oesterreichs. In der Eröffnungsrede sagte der Präsident, der Postminister Cocheru, nachdem er auf die erstaunlichen Fortschritte hingewiesen, welche die Elektricitätswissenschaft in den letzten Jahrhunderten gemacht hat: „Die internationale Ausstellung, die erste, welche ausschließlich der Elektricität gewidmet ist, wird ein Datum in der Geschichte der Wissenschaft sein. Man glaubt in das Laboratorium eines Banberkers zu treten, man schreitet von einer Ueberraschung zur anderen. Jedes Land hat seinen Theil an diesen Errungen-schaften über eine ehemals so launenhafte und unbezwingliche Wissenschaft, welche jetzt dem menschlichen Genie gehorchen muß; jedes Land wird hier aus dem gemeinsamen Fonde eine reiche Ausbeute schöpfen. Noch bedurfte es eines Areopags, der das Publicum belehrte und die verschiedenen Methoden und Resultate im Interesse der Wissenschaft erörterte. Dies wird die Aufgabe des Congresses sein. Ihre Sache, meine Herren, ist es, aus den in diesem Industrievalle aufgestellten Reichtümern alle geeigneten Lehren und Abjungen zu ziehen und Ihre Forschungen bald auf das Gebiet der Industrie, bald auf das der reinen Wissenschaft zu richten. Sie stehen auf der Höhe dieser großen Aufgabe und darum erkläre ich mit vollem Vertrauen den internationalen Congress der Elektriker für eröffnet.“ — Der Curiositäten wegen sei noch erwähnt, daß sich unter den Mitgliedern des Congresses auch eine Dame befindet, Fräulein Antonia Gloesener, welche von der belgischen Regierung die ehrenvolle Einladung erhalten hat, sie in dieser gelehrten Versammlung mit zu vertreten.

Locales.

— (Aus dem Gemeinderathe.) [Schluß.] In der Sitzung am 19. d. M. referierte weiter der Gemeinderath Ziegler namens der Bau section über das Ergebnis der Vicitation der Schotterlieferungen auf die Jahre 1882, 1883 und 1884 für 2940 Quadrat-Metercentner um den Betrag von 4921 fl. 40 kr. und beantragt die Genehmigung des Offertes. Hr. Peterca bemerkt, daß ihm die Truhen, in welchen der Schotter zugeführt wird, nicht entsprechend der Masse, die selbe enthalten sollen, gefällt zu sein scheinen. — Der Bürger-meister entgegnet, daß die Truhen, in welchen für die Stadtgemeinde Schotter zugeführt wird, seines Wissens cimentirt seien. Sollte dies nicht der Fall sein, so werde er das Nothwendige veranlassen. — Hierauf wird der Sectionsantrag angenommen.

Hr. Ziegler referiert namens der Bau section über den im nächsten Jahre in der Franciscaner-gasse auszuführenden Kanalbau mit einem Kosten-aufwande per 2236 fl. 25 kr., welcher ohne Debatte genehmigt wird.

Hr. Ziegler referiert namens der Bau section über die nach dem Tode des städtischen Aushilfsingenieurs Vincenz Hansel erfolgte Aufnahme des Ingenieurs Johann Buse und beantragt, denselben in dieser Stelle zu befestigen, zugleich aber den Stadtmagistrat beauftragen: es sei zu erwägen, ob die Stelle eines zweiten Stadt-ingenieurs nicht definitiv zu creiren sei? — Hr. Regali spricht sich gegen die Systemisirung einer zweiten Ingenieursstelle aus und beantragt, diese Stelle auszu-schreiben, um heimischen Technikern Gelegenheit zur Bewerbung um dieselbe zu bieten. Nachdem der Referent sich gegen diesen Antrag erklärt hat, wird derselbe abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen.

Hr. Pirker beantragt namens der Schul section, dem Religionslehrer an der städtischen Excurridenschule auf dem Laibacher Carolinengrunde, dem hochw. Herrn Johann Kliner, für das abgelaufene Schuljahr eine Remuneration per 50 fl. zu bewilligen, was ohne Debatte einstimmig genehmigt wird. Namens der Personal- und Rechts section referiert Hr. Dr. Suppan über den in der Gemeinderathssitzung vom 24. März d. J. gestellten selbständigen Antrag des Hr. Regali auf Aenderung der städtischen Gemeinde-Ordnung in Rücksicht des Wahlrechtes (§§ 28 und 32 des Gemeinde-statutes) und beantragt, da eben jetzt die Umwandlung des gesammten Steuersystems im Zuge ist, durch welche manchen vom Antragsteller gewünschten Abänderungen bezüglich der Wahlberechtigung ohne nothwendige Ab-änderung des derzeitigen Gemeindestatutes entsprechen werden wird, die Ablehnung des Antrages. Hr. Regali erklärt, er habe sich bezüglich des Schicksals seines Antrages seitens der derzeitigen Majorität des Gemeinderathes keiner Täuschung hingeben, und er wüßte

es, daß man seitens der Sectionen für Ablehnung desselben plaidieren werde. Allein dies mache ihn nicht verdrossen. Er sei für das Wahlrecht jener Steuerträger in der Gemeinde eingetreten, welche zwar wenig Steuer zahlen, aber diese unter Mühe und Sorgen aufbringen. Diese Klasse der Steuerzahler sei aber auch diejenige, welche die größte Blutsteuer bezahle. Eine Partei, die constitutionell gesinnt ist, und so nennt sich die heutige Majorität, soll stets für die Erweiterung der constitutionellen Principien, in erster Linie für die des Wahlrechtes, eintreten. Redner sagt, es sei ihm gleichgültig, wie über seinen Antrag abgestimmt werde, allein die heutige Minorität werde bald zur Majorität im Gemeinderathe gedeihen und dann, meint er, werde man seinen Antrag annehmen.

Referent Hr. Dr. Suppan erklärt, der Sectionsantrag sei nicht aus Parteirücksichten gestellt. Es sei der heutigen Majorität gleichgültig, ob im dritten Wahlkörper so viel Wähler sind als heute, oder 500, welche Anzahl nach dem Antrage des Hrn. Regali geschaffen würde. Auch die Majorität jener Partei, welche heute die Minorität im Gemeinderathe ist, habe unter dem Bürgermeister Dr. Costa eine Erweiterung der Wahlberechtigung abgelehnt. Um das Wahlrecht im Sinne des Antragstellers zu erweitern, muß man sich für die Abschaffung der Wahlkörper erklären, hält man aber den Steuerzensus fest, wie der Antrag des Hrn. Regali, dann muß man auch die Wahlkörper beibehalten, damit die Vertreter der Steuerzahler mit Gleichmäßigkeit unter den Wählern vertheilt sind. Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen.

Hr. v. Bhuber referiert über das Gesuch des Herrn Stadthypothekars Dr. Kowatsch um Einrechnung seiner substitutorischen Dienstzeit vom 1. Juli 1872 bis 18. August 1873 und beantragt, dem Ansuchen des Herrn Stadthypothekars in Erwägung seiner ausgezeichneten und aufopfernden Dienstleistung für die Gemeinde, welche von der Stadtvertretung wiederholt in der anerkanntesten Weise und durch eigens gefasste Beschlüsse constatirt worden ist, zu entsprechen. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen und hierauf die öffentliche Sitzung geschlossen.

— (Reichsrathsabgeordneter Ritter v. Schneid), dessen Gesundheit, wie der heutige „Slovenst Marob“ meldet, leider noch immer nicht hergestellt erscheint, muß sich die nächste Zeit von allen Arbeiten zurückhalten und die Wintermonate in einem südlichen Klima zubringen. Auf den Rath der Aerzte begibt sich der edle Freund unserer Heimat noch in diesem Monate nach Görz.

— (Ernennung.) Herr Professor J. Staré in Agram, der Verfasser der Weltgeschichte in slovenischer Sprache, welche der St. Hermagorasverein herausgibt, kommt als Director an das Gymnasium nach Belovar.

— (Zum Gewerbetag in Graz.) In einer an die hiesige Handels- und Gewerbelammer vom Executivcomité für den am 25. d. M. in Graz stattfindenden Gewerbetag gerichteten Zuschrift wird mitgetheilt, daß das Comité für die Teilnehmer Bahnfahrtermäßigung anstrebt. Auf der Tagesordnung des mehrgenannten Gewerbetages steht, wie bereits wiederholt gemeldet, die „Berathung und Beschlussfassung über die zur Hebung des Kleingewerbes geeigneten Maßregeln.“ Die auf Namen lautenden Eintrittskarten sind in der Kasse des steiermärkischen Gewerbevereines in Graz, Pfeifengasse Nr. 1, oder beim Präsidenten des ersten steiermärkischen Gewerbebundes, Adolf Stowasser, Griesgasse Nr. 38, entweder persönlich zu beziehen oder im Wege der k. k. Post zu beziehen.

— (Die Vortheile der Notariatsacte) betitelt sich eine Publication, welche an praktischen Fällen zeigt, daß durch Aufnahme von Notariatsacten über Rechtsgeschäfte viel an Kosten und Zeit erspart und die Rechtssicherheit gefördert wird. Dasselbe wird jedermann unentgeltlich gegen Uebersendung einer 5-kr.-Briefmarke an J. Krakowitzer, Solicitator, Graben Nr. 21 in Linz, zugesendet.

— (Literatur.) Das neueste Heft III. des zweiten Jahrganges der „Wissenschaftlichen Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner-Orden“ (redigiert vom P. Maurus Rinter in Raigern) enthält außer andern interessanten Beiträgen die speciell für unser Heimatland wichtige Publication von „Registen aus der Geschichte des (ehemaligen) Cistercienserklosters Sittich“. Die Sebastian Brunner aus Handschriften der erzbischöflichen und Capitellbibliothek in Agram gesammelt hat. — Im Verlage der J. Blasnik'schen Erben hier ist soeben erschienen: „Mladi samotár. Povest“. Aus dem Deutschen des vielbeliebten Jugendschriftstellers Christoph Schmid in slovenischer Sprache wiedergegeben von P. Adolf Mayr. Dem 82 Seiten umfassenden Hefte ist auch ein nettes Bildchen vorangestellt.

— (Aus den Nachbarländern.) Aus Ragusa meldet man der „Presse“: Der hiesige hochwürdige Herr Bischof Baffron liegt im Sterben. Se. Heiligkeit der Papst schickte ihm seinen Segen.

Im Bezirke Aussenpiccolo ist, wie der „Adria“ gemeldet wird, ein patriotischer Hilfsverein zur Unterstützung verwundeter und kranker Soldaten der quarnerischen Inseln gegründet worden. Der am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers ergangene Aufruf fand in allen Gemeinden des Bezirkes Anklang, und die Minimalzahl der Teilnehmer wurde in jeder Gemeinde weit überschritten, besonders in Aussen und Cherso.

Die für den 29. d. M. angesetzte Rindviehausstellung in Görz wird, wie das „Triester Tagblatt“ erfährt, unvorgesehener Hindernisse wegen dieses Jahr nicht stattfinden.

Wie der „Grazzer Zeitung“ aus Lilli berichtet wird, hat sich zu Sachsenfeld der Zweigverein „Landbezirk Lilli“ des patriotischen Hilfsvereins constituirt und zum Obmanne Sr. Durchlaucht den Fürsten Leopold zu Salm-Reifferscheid und zur Präsidentin der Frauensection Frau Baronin Paula Hadelberg gewählt.

Im untersteirischen Dörfchen Sulzbach starb den 12. d. im Alter von 72 Jahren der hochw. Herr Pfarrer Janc, eine in Touristenkreisen wohlbekannte und hochgeachtete Persönlichkeit. Er war es, der zum Besuche des Logarthales, zur Zeit als noch keine andere wohlthätige Stätte im Orte zu finden war, in liebenswürdigster und gastfreundlicher Weise sein Haus den Naturfreunden öffnete.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 20. September. Gestern abends fand auf dem Bahnhofe zu Dole ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt; 29 Menschen wurden verwundet.

Rom, 20. September. Anlässlich des Jahrestages des Einmarsches der italienischen Truppen ist die Stadt beslaggt. Eine ungeheure Menschenmenge besucht das Grab Victor Emanuels und die Bresche am Pincethore. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Madrid, 20. September. Eröffnung der Cortes. Die Thronrede des Königs kündigt Reformvorlagen an behufs Erhöhung der Einnahmen und Unificierung der Staatsschulden. Der König bezeugt die herzlichen Beziehungen zu allen Mächten und hofft, daß die Handelsverträge mit Frankreich und England zum Abschlusse gelangen werden.

Washington, 20. September. Arthur leistete den Eid als Unionspräsident.

Graz, 20. September. Die Regierungsvorlagen bezüglich der Revision des Heimatsgesetzes und bezüglich der Beseitigung der Nachtheile der Doppelverwaltung wurden nach dem Antrage Radeys einem aus neun Mitgliedern bestehenden Ausschusse zugewiesen. Unter den eingelaufenen Petitionen befindet sich eine Petition der Stadtgemeinde Marburg wegen Errichtung eines Gerichtshofes daselbst. Mehrere in

Berathung gezogene Gemeinde-Angelegenheiten wurden nach den Anträgen des Landesausschusses angenommen.

Longbranch, 19. September. Präsident Garfield ist heute um 10 Uhr 50 Min. abends gestorben. (General James Abraham Garfield, welcher nun den Folgen der am 2. Juli erhaltenen Schußwunde erlegen ist, wurde am 19. November 1831 zu Orange im Staate Ohio geboren. Seine Eltern waren arme Farmersleute, er verlor den Vater schon sehr früh und war dadurch schon als junger Mensch bemüht, sein Brot durch Arbeit selbst zu verdienen. Daneben war er aber auch unablässig und mit Erfolg bemüht zu lernen, und wurde aus einem einfachen Arbeiter Lehrer, Advocat, Senator. Im Bürgerkriege warb er für seinen Heimatstaat Ohio ein Regiment an und brachte es bis zum Generalmajor, was in der amerikanischen Armee ein höherer Titel ist als in anderen Heeren. Am 8. Juni 1880 wurde er auf dem republikanischen Parteicongresse von Chicago zum Präsidentschafts-Candidaten proclamirt; er selbst war von dem Staate Ohio behufs Eintretens für den bisherigen Finanzminister Sherman auf den Congress entsendet worden; als sich alle übrigen Candidaturen, darunter vor allem diejenige des Generals Grant, zerschlagen hatten, wurde im 35. Wahlgange Garfield genannt und im 36. Wahlgange einstimmig aufgestellt. Seine Wahl erfolgte am 1. Dezember 1880, seine Einsetzung als Präsident am 4. März d. J.)

Verstorbene.

Den 18. September. Johann Reic, Schlosser, 28 J., Refel-Platz Nr. 1, Lungentuberculose. — Getraud Umet, Hausbesitzerin, 87 J., Petersstraße Nr. 56, Altersschwäche. — Georg Kral, Verzehrungssteuer-Aufseher, 70 J., Florianergasse Nr. 32, Schlagfluß.

Den 19. September. Theresia Milavec, Hausbesitzerin, 8 Mon., Froschgasse Nr. 3, Darmkatarrh. — Friedrich Schafel, Bezirkshauptmannssohn, 8 1/2 J., Bahnhofgasse Nr. 11, Meningitis basilaris. — Andreas Uranfar, Tagelöhner, derzeit Sträfling, 54 J., Gastellgasse Nr. 12 (Straßhaus), Tuberculose.

Den 20. September. Anton Bretner, Lehramts-candidat, 16 1/2 J., Bahnhofgasse Nr. 12, Lungentuberculose.

Im Civilspitale:

Den 17. September. Blas Borman, Inwohner, 76 J., Pyämie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
19.	7 U. Mg.	738.24	+ 9.0	D. schwach	bewölkt	0.00
2	2 „ N.	737.41	+ 19.4	SW. mäßig	bewölkt	0.00
9	9 „ Ab.	736.23	+ 15.0	SW. schwach	theilw. heiter	0.00
20.	7 U. Mg.	735.46	+ 11.0	D. schwach	zieml. heiter	0.00
2	2 „ N.	734.27	+ 21.4	SW. schwach	heiter	0.00
9	9 „ Ab.	734.29	+ 15.9	D. schwach	heiter	0.00

Den 19. wechselnde Bewölkung, windig. Den 20. angenehmer, sonniger Tag; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme am beiden Tagen + 14.5° und + 16.1°, beziehungsweise um 0.7° und 2.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Für die unserer theuren dahingeshiedenen Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Großmutter, der Frau

Ursula Clementschitsch geb. Mayer,

während ihres langen Schmerzenslagers gewidmete Theilnahme, für die der geliebten Todten dargebrachten schönen Kränze und endlich für die zahlreiche Theilnahme am Leichengänge sage ich hiermit den tiefgefühltesten Dank

die trauernden Angehörigen.

Laibach, am 21. September 1881.

Curse an der Wiener Börse vom 20. September 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

	Geld	Ware	Grundentlastungs-Obligationen.			Geld	Ware		Geld	Ware	
Papierrente	76 35	76 50	Böhmen	104—	105—	Franz-Joseph-Bahn	194 25	194 75	Franz-Joseph-Bahn	101 30	101 60
Silberrente	77 35	77 50	Niederösterreich	105 50	106 50	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	322 50	323 —	Gal. Carl-Ludwig-B., E 1881	99 30	99 70
Goldrente	94 10	94 30	Galizien	100 50	101 —	Raschau-Oberberger Bahn	149 75	150 25	Österr. Nordwest-Bahn	102 25	103 —
Rose, 1854	121 75	122 50	Siebenbürgen	97 50	98 25	Bemberg-Czernowitzer Bahn	181 50	182 —	Siebenbürger Bahn	91 70	92 30
„ 1860	131 50	132 —	Lemberger Banat	97 50	98 25	Lloyd-Gesellschaft	638 —	642 —	Staatsbahn 1. Em.	176 —	177 —
„ 1860 (zu 100 fl.)	133 —	133 50	Ungarn	97 75	98 75	Österr. Nordwestbahn	232 —	232 50	Südbahn à 3%	132 50	133 —
„ 1864	172 75	173 25	Actien von Banken.		lit. B.	263 75	264 25	„ à 5%	115 —	115 20	
Ang. Prämien-Anl.	122 75	123 25	Anglo-Österr. Bank	159 10	159 30	Rudolf-Bahn	163 25	163 75	Devisen.		
Credit-B.	178 50	179 —	Creditanstalt	350 75	351 —	Staatsbahn	353 25	353 50	Auf deutsche Plätze	57 65	57 70
Therz-Regulierungs- und Sege- gediner Lofe	113 —	113 25	Depositenbank	268 —	270 —	Südbahn	149 50	150 —	London, kurze Sicht	117 80	118 —
Rudolf-B.	20 50	—	Creditanstalt, ungar.	341 —	341 50	Therz-Bahn	246 50	246 75	Paris	46 50	46 55
Prämienanl. der Stadt Wien	133 75	134 —	Österr. galiz. Verbindungsbahn	825 —	827 —	Ungar. galiz. Verbindungsbahn	167 50	168 —	Geldsorten.		
Donau-Regulierungs-Lofe	116 75	117 25	Ungarische Nordostbahn	148 —	148 25	Ungarische Nordostbahn	167 50	168 —	Ducaten	5 fl. 56	fr. 5 fl. 58
Domänen-Pfandbriefe	143 50	144 —	Österreichisch-ungarische Bank	147 25	147 75	Ungarische Westbahn	172 25	172 75	Napoleonsd'or	9	35
Österr. Schatzscheine 1881 rück- zahlbar	—	—	Unionbank	141 —	141 50	Wiener Tramway-Gesellschaft	192 75	193 25	Deutsche Reichs-	57	65
Österr. Schatzscheine 1882 rück- zahlbar	100 75	101 25	Actien von Transport-Unter- nehmungen.			Pfandbriefe.			Roten	57	65
Ungarische Goldrente	118 05	118 20	Alsb.-Bahn	173 50	174 25	Ang. St. Bodencreditanst. (i. Gd.)	117 75	118 —	Silbergulden	—	—
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	132 50	133 —	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	589 —	591 —	(i. B.-B.)	100 25	100 50	Prioritäts-Obligationen.		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	132 50	133 —	Elisabeth-Westbahn	214 75	215 25	Österreichisch-ungarische Bank	101 05	101 25	Österr. galiz. ungarische Bank	101 05	101 25
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102 50	102 90	Ferdinands-Nordbahn	2335 —	2345 —	Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	100 —	100 50	Feud. Nordb. in Silber	1 55	106 50